

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 31

Artikel: Klick : zu viele fremde Fötzel!!! : aber zuwenig Negerli, Inderli und Südamerikanerli!!!
Autor: Hüsler, Ruedi / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst] / Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klick

Der unbestechliche Blick auf das Zeitgeschehen

Aktion «Nestwärme»

Die Elternvereinigung der Freien Schweizer Demokraten lanciert die Aktion «Nestwärme». Sie sieht vor, dass Asylantenfamilien abgeschoben, deren Babies (bis zum zweiten Altersjahr) jedoch zu-

rückbehalten und sofort zur Adoption freigegeben werden. Treten in der Pubertät Schwierigkeiten auf (wie zum Beispiel Identitätsprobleme), nimmt die Elternvereinigung missratene Kinder dis-

kussionslos zurück und sorgt für deren sofortige Abschiebung in die jeweiligen Herkunftsländer, selbstverständlich unter vorgängiger Aberkennung der Schweizer Staatsbürgerschaft.

Zu viele fremde

Aber zuwenig Negerli, Inderli und

■ VON RUEDI HÜSLER

Familie Eggimann hätte gerne ihren Luki zurück. Der ist jetzt mit seinem richtigen Mami in Nigeria, und dort droht Bürgerkrieg. Wer kann das nicht nachfühlen? Wer gönnt den Eggimanns das Glück nicht, ihren Luki wiederzusehen? Niemand! Denn kleine Negerli, Inderli und Südamerikanerli werden hierzulande mit offenen Armen empfangen, ja sie werden regelrecht eingekauft. KLICK hat drei Familien besucht, die kleine schwarze, braune und gelbe Babies gesucht, gefunden, gekauft und adoptiert haben.



Familie Mösli aus Hunzen:
Der kleine Felix heisst Glück

Rösli und Kurt Mösli sind glücklich, seit sie ihren kleinen Felix haben. Felix hatte noch keinen Namen, als ihn Herr und

Frau Mösli in Mindanao einkauften. Er ist chinesisch-stämmig und war darum etwas billiger als andere Babies. Aber Felix ist ein strammer Bub, und er ist glücklich; Felix heisst ja auch Glück. Dass er rabenschwarze Haare hat und etwas

schmale Augen, stört die Mösli überhaupt nicht. Im Gegenteil. Er passt sehr gut in die schwarze Lederpolstergruppe, wenn er dem Besuch vorgeführt wird. Und Herr Mösli glaubt, dass aus dem Felix einmal «ein ganz guter Schweizer wird».

JA! Ich möchte auch ein buntes Baby!
Aber mit Rückgabe-Garantie!

Meine bevorzugte Farbe

<input type="checkbox"/> schwarz	<input type="checkbox"/> dunkelbraun	<input type="checkbox"/> kaffeebraun
<input type="checkbox"/> milchkaffeebraun	<input type="checkbox"/> braun schattiert	<input type="checkbox"/> gelb
<input type="checkbox"/> gelblichweiss	<input type="checkbox"/> écru	<input type="checkbox"/> weiss

Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name / Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____



BONGO
Zahl der Woche:

00

ERNST FEURER-METTLER UND IWAN RASCHLE

Fötzel !!!

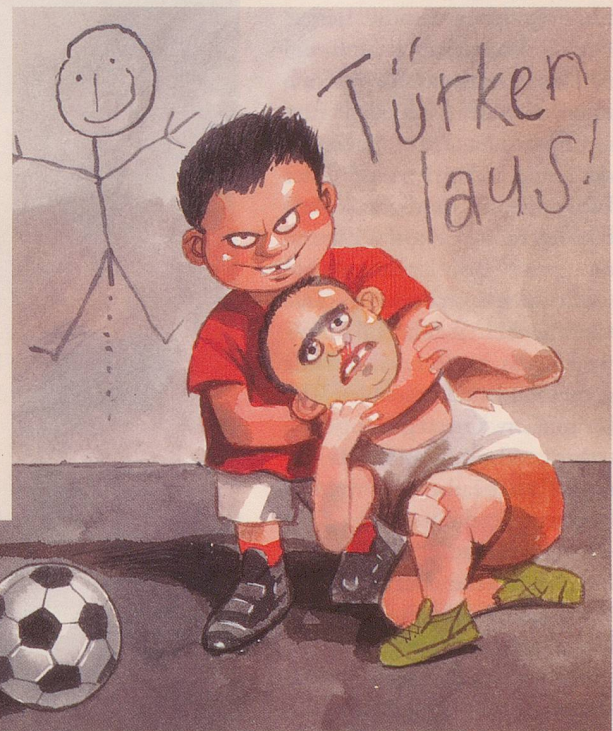
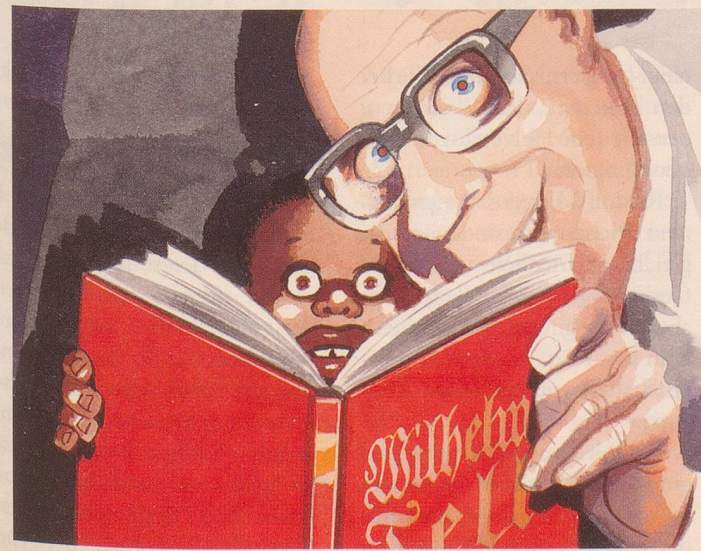
Südamerikanerli !!!

Nicht so wie diese Türken und Italiener und Spanier, die zwar hier aufgewachsen sind, aber immer noch von Italien, Spanien und der Türkei schwärmen!

**Familie Siffert aus Kappel:
Bongo sagt schon
Chuchichäschtli**

«Wir haben Bongo aus Somalia», erzählen Herr und Frau Siffert. «Aber gekauft haben wir ihn vor dem grossen Gemetzel», lacht Herr Siffert.

«Jetzt spricht er schon Schwyzerdütsch», strahlt Frau Siffert, und ihr Mann fügt hinzu, Bongo wisse, dass in Afrika arme kleine Negerli wohnen, die verhungern oder im Krieg geschlachtet werden, wenn sie nicht in die schöne Schweiz kommen dürfen. «Jawoll», sagt Papi Siffert, «wir ermöglichen dem kleinen Bongo eine gute Ausbildung, und das ist Entwicklungshilfe genug. Hätte gerade noch gefehlt, wenn die in Bern oben den Entwicklungshilfekredit erhöht hätten.» Direkte Hilfe



sei wesentlich wirkungsvoller, ausserdem hätten auch sie ihren Plausch daran.

**Familie Trucker aus Wil:
Pedro ist schon ein
richtiger Schweizer**

Die Familie Trucker aus Wil hat ihren Pedro aus Südamerika. «Aber nicht aus dem Rauschgifthandel», lacht Herr Trucker. «Wir haben ihn direkt abgeholt, ohne ein Wort Spanisch zu können!» Die Sprache des Geldes sei zum Glück international, freut sich Frau Trucker. Pedro sei ein braver Bub und sehe zum Glück auch nicht so südamerikanisch aus. «Wobei beim Tschutzen merkt man's schon», fügt Herr Trucker bei, «vielleicht schafft es unser Pedro auch mal in die Fussball-Nationalmannschaft.» Er ist überzeugt, dass Pedro ein aufrechter Schweizer wird, viel-

leicht sogar mal ein Offizier. «Wenn wir schon Fremde aufnehmen müssen, um der Welt zu helfen, dann dürfen wir aus ihnen auch machen, was wir wollen, oder», poltert Herr Trucker. Seine Frau lächelt. Sie weiss, dass der Pedro schon gut herauskommen wird. «Auf dem Spielplatz ist er schon ganz de Bappe», schmunzelt sie. «Ersagt dann zu den Nachbarskindern <du Sautürgg, du Güsel>, und er ist schon richtig akzeptiert als Chef.» «Ist doch wahr», sagt Vater Trucker, «die kommen ja nur wegen dem Geld, das sie hier verdienen können.» Wenn sie wenigstens als Babies kämen, meint seine Frau nachdenklich, «dann könnte man sich mit ihnen ja noch unterhalten». Aber dann müsste man die Kinder ihren Eltern wegnehmen, wie damals bei den Zigeunern, «und dann richtig erziehen».